AGRICAREERNET
NETZWERK FÜR AGRARKARRIEREN

Arbeitsbericht

Synergien zwischen der Lehre in der Weiterbildung und im grundständigen Bereich

Regina Hebisch, Philipp Huchtemann

Oktober 2020

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Inhaltsverzeichnis

1 Synergien zwischen der Lehre in der Weiterbildung und im grundständigen Bereich 3

Einleitung 3

2 Einsatz des Blended-Learning-Formats in der grundständigen Lehre 3

2.1 Marketing und Marktforschung für Agrarprodukte und Lebensmittel 3

2.1.1 Ablauf 3

2.1.2 Ergebnisse der Evaluation 4

2.1.3 Synergien aus Sicht der Lehrenden 6

2.1.4 Herausforderungen 7

2.1.5 Schlussbemerkung 7

2.2 Vertriebsmanagement im Agribusiness 7

2.2.1 Ablauf 7

2.2.2 Ergebnisse der Evaluation 7

2.2.3 Synergien 10

2.2.4 Herausforderungen 10

2.2.5 Schlussbemerkung: 11

2.3 Fazit 11

3 Befragung von Lehrenden: Synergien in Weiterbildung und grundständiger Lehre, Erfahrungen aus dem MBA Agribusiness 13

3.1 Nutzung von digitalen Formaten und Tools, Synergien 13

3.2 Technische Voraussetzungen und Unterstützungsbedarf 14

3.3 Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung 15

3.4 Fazit 15

4 Resümee 16

1 Synergien zwischen der Lehre in der Weiterbildung und im grundständigen Bereich

Einleitung

An der Fakultät für Agrarwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen wurde der neue berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang „Agribusiness“ (MBA) entwickelt und im Wintersemester 2019/20 offiziell gestartet. Er wird im Blended-Learning-Format angeboten, d. h. dass Zeiten des Selbststudiums mit Präsenzzeiten kombiniert werden. Durch dieses Konzept kann der größere Teil des Studiums räumlich und zeitlich flexibel absolviert werden, während die Lernenden durch die Präsenzzeiten Kontakt untereinander und mit den Lehrenden halten können. Mit Rücksicht auf die Berufstätigkeit der Studierenden finden die Präsenzphasen abends und am Wochenende statt. Die Professoren der Universität üben die Lehre in der Weiterbildung als Nebentätigkeit über einen Lehrauftrag aus. Diese steht damit als zusätzliche Aufgabe neben der Lehre in den grundständigen und konsekutiven Studiengängen. Für eine nachhaltige Verankerung ist eine Einbettung der Weiterbildung in das System Lehre der Fakultät anzustreben. Diese kann durch Synergien zwischen der Lehre in der Weiterbildung und in der grundständigen Lehre unterstützt werden.

Durch eine Evaluation von Veranstaltungen der grundständigen Lehre, die im Blended-Learning-Format angeboten wurden, werden die Bewertungen der Studierenden und das Ausmaß der Synergien zwischen Weiterbildung und grundständiger Lehre festgestellt. Eine Befragung der in der Weiterbildung aktiven Lehrenden ermöglicht eine Einschätzung zum Einsatz von digitalen Formaten in der grundständigen Lehre und zum Verhältnis zur Weiterbildung.

2 Einsatz des Blended-Learning-Formats in der grundständigen Lehre

Mit diesem Ziel, Synergien aufzufinden, wurde die Ausweitung der Methoden des Blended Learning und der digitalen Lehre auf die grundständige oder konsekutive Lehre getestet. Die Lehrenden können damit ihre Erfahrungen in verschiedenen Angeboten nutzen, Synergien können aufgefunden und Herausforderungen beschrieben werden. Konkret wurden das Bachelormodul „Marketing und Marktforschung für Agrarprodukte und Lebensmittel“ und das Mastermodul „Vertriebsmanagement im Agribusiness“ in ein Blended-Learning-Format umgearbeitet, in dieser Form durchgeführt und evaluiert.

2.1 Marketing und Marktforschung für Agrarprodukte und Lebensmittel

2.1.1 Ablauf

Das Modul „Marketing und Marktforschung für Agrarprodukte und Lebensmittel“ ist ein Bachelormodul aus dem Pflichtbereich des Studiengangs „Agrarwissenschaften“, das meist im 5. Fachsemester belegt wird. Für die Durchführung im Blended-Learning-Format wurde es in zwei Phasen

aufgeteilt. In der ersten siebenwöchigen Phase eigneten die Studierenden sich den Lernstoff anhand von auf der Lernplattform ILIAS bereitgestellten Lernmaterialien (Lernkarten, Vortragsvideos, Lehrbuch) eigenständig an. In wöchentlichen kurzen Online-Tests konnten sie ihren Lernstand überprüfen. Außerdem bearbeiteten sie zwei Case Studies, die sie auch einreichten. Auf zwei ganztägigen Präsenzveranstaltungen wurde der Lernstoff durch Vorträge und Gruppendiskussionen vertieft und es gab Gelegenheit für Fragen. In der zweiten Phase führten die Studierenden mithilfe eines gemeinsam erarbeiteten Fragebogens eine Umfrage durch und werteten diese mit der Statistik-Software SPSS aus. Anleitung dazu erhielten sie durch Video-Tutorials und in Präsenz-Tutorien. Die Ergebnisse stellten sie in einer Hausarbeit dar. Diese wurde zusammen mit einer Klausur als Prüfungsleistung bewertet. Für die Klausur standen zwei Termine zur Auswahl: im Dezember, also nach der ersten Modulphase, und im Februar im normalen Prüfungszeitraum am Ende des Semesters. Über 90 % der Studierenden nahmen an der Dezember-Klausur teil.

2.1.2 Ergebnisse der Evaluation

Das Modul wurde durch eine Online-Befragung der Studierenden evaluiert, die sich aus der üblichen Modulevaluation der Universität Göttingen und einem Teil mit speziellen Fragen zu dem Blended-Learning-Format zusammensetzte. In dem Modul waren 147 Studierende eingeschrieben, der Fragebogen zur Evaluation wurde von 41 Personen beantwortet (Rücklauf 27,9 %). Von ihnen waren 45 % weiblich.

Das Gesamturteil zum Modul fällt sehr gemischt aus und liegt rechnerisch nur knapp über der Mitte zwischen „sehr schlecht (1)“ und „sehr gut (7)“ (4,15 auf der siebenstufigen Likert-Skala; 4 = mittlerer Wert). Der Arbeitsaufwand wurde von den Studierenden als eher hoch angesehen (5,29 auf der siebenstufigen Likert-Skala). Dennoch hat die Hälfte der Befragten nach eigenen Angaben nur ein bis drei Stunden wöchentlich für das Modul aufgewendet, bei der anderen Hälfte waren es durchschnittlich fünf bis sieben Stunden. Nur drei der Befragten haben angegeben, durchschnittlich mehr als acht Stunden pro Woche aufzuwenden.

Die Aufteilung des Moduls in einen Theorieteil und einen praktischen Teil für die Hausarbeit fand knapp über 50 % Zustimmung („trifft voll und ganz zu“ und „trifft überwiegend zu“ auf der fünfstufigen Likert-Skala); dem stehen ca. 34 % Ablehnung („trifft in geringem Maß zu“, „trifft überhaupt nicht zu“) und 15 % „trifft zum Teil zu“ gegenüber. Fast genauso fällt die Zustimmung dazu aus, dass es gut ist, nicht auf den wöchentlichen Vorlesungstermin festgelegt zu sein, und dass man durch diese Aufteilung konzentrierter und mit mehr Zeit an der Hausarbeit arbeiten kann.

Die beiden Case Studies, die bearbeitet werden mussten, wurden knapp überwiegend als hilfreich angesehen (2,5 auf der fünfstufigen Likert-Skala; 1 = trifft voll und ganz zu, 5 = trifft überhaupt nicht zu, 3 = mittlerer Wert). Die Online-Tests wurden deutlich als hilfreich beurteilt („Die Tests helfen mir bei der Einschätzung meines Lernstands“: 2,23 auf der fünfstufigen Likert-Skala; „Die Tests sind eine gute Vorbereitung auf die Klausur“: 1,65), allerdings wurde ihr Umfang von meist fünf Fragen als eher zu gering eingestuft. Die Videos wurden mehrheitlich für eine gute Ergänzung des Lernmaterials gehalten (2,55), dabei aber von den meisten nur zum Teil angeschaut (51 % der Studierenden haben mehr als 50 % der Videos angesehen). Mit der Lernplattform ILIAS kamen die Studierenden gut zurecht (1,9).

Eine knappe Mehrheit der Studierenden wünscht sich mehr Kontakt zum Lehrenden (2,68). Der wöchentliche Kontakt zu den Kommilitonen wird nicht so sehr vermisst (3,27); trotzdem ist vielen der persönliche Kontakt wichtig (2,32).

Zu der Befragung der Studierenden gehörten auch offene Fragen. In den Antworten darauf wurde als Vorteil des neuen Formats von vielen genannt, dass man sich die Zeit frei einteilen und im eigenen Tempo arbeiten und lernen könne. Es wurde auch vereinzelt beschrieben, dass man sich durch die Materialien auf der Lernplattform und die Case Studies von Anfang an intensiver mit dem Lernstoff beschäftigt, als wenn man eine Vorlesung hört. Unter den Nachteilen wurde das umfangreiche Material und der hohe Arbeitsaufwand aufgelistet, ebenso wie der geringere Kontakt zu Kommilitonen und Dozenten und die selteneren Gelegenheiten für Nachfragen. Es wurde auch festgestellt, dass mehr Eigenmotivation nötig sei.

Antworten auf die offene Frage „Vorteile des neuen Formats“:

„Man kann sich das Modul selbst einteilen und dann etwas dafür tun, wenn man dafür motiviert ist.“

„Das Schreiben von Case Studies ist sehr gut, um die Lerninhalte anzuwenden.“

„Flexibler während der Vorlesungszeit“

„eigene Zeiteinteilung, umfangreiche & hilfreiche Materialien, intensivere Beschäftigung mit dem Inhalt, auch bereits während des Semesters“

Antworten auf die offene Frage „Nachteile des neuen Formats“:

„Viel Lernaufwand während des Semesters, deshalb reicht ein Selbstlernmodul pro Semester“

„Der Stoff ist sehr viel in sehr kurzer Zeit. Keine Bewertung der Case Studies, um z.B. schon einmal 10 Punkte für die Klausur zu sammeln“

Man muss sich selbst motivieren, sich den Stoff der Lehrveranstaltung selbst anzueignen.

„Kein Kontakt zu den Dozenten, um direkt und persönlich Rückfragen zu stellen“

Die Studierenden wurden konkret gefragt, wie sie das Blended Learning Format im Vergleich zur klassischen Vorlesung bewerten. Die angekreuzten Antworten zeigen ein gemischtes Bild (s. Abbildung 1) mit einer leichten Tendenz, das neue Format als besser einzustufen.

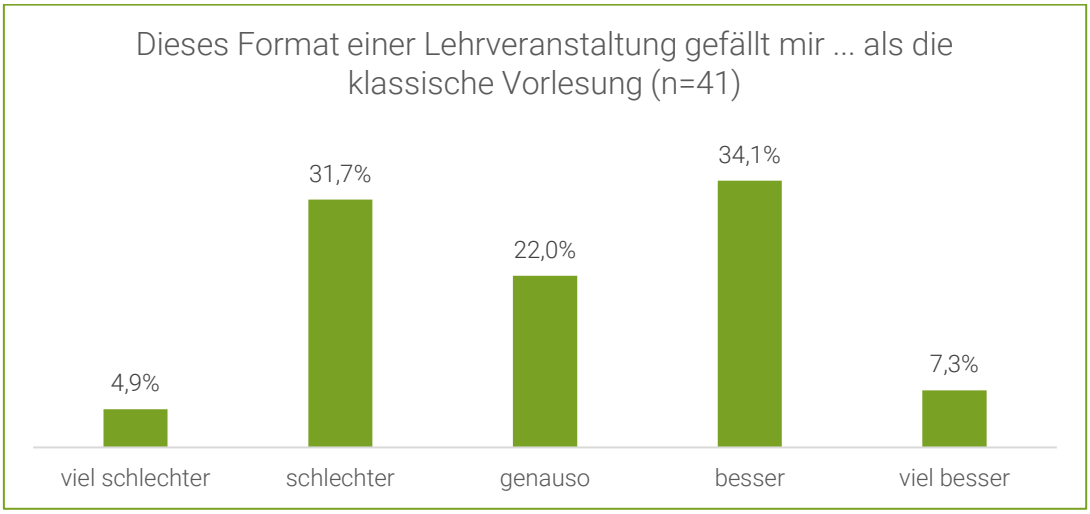

Abb. 1: Meinungen zu Blended-Learning-Format vs. Vorlesungsformat

In einer weiteren Frage lehnt eine knappe Mehrheit es ab, dass zukünftig mehr Module im Blended-Learning-Format angeboten werden (s. Abbildung 2).

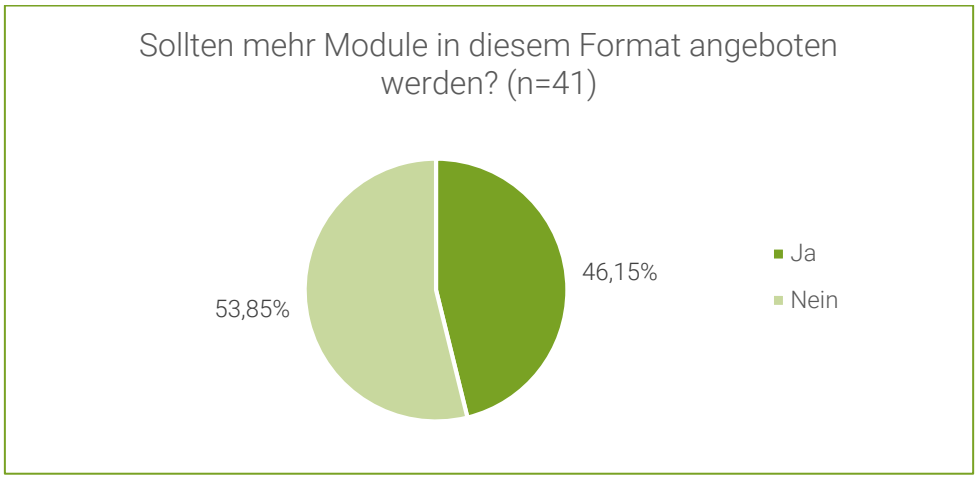

Abb. 2: Meinungen zu Modulformaten in der Zukunft

2.1.3 Synergien aus Sicht der Lehrenden

Der Zeitplan des siebenwöchigen Moduls ist im klassischen Semesterablaufplan einfach umzusetzen. Die Studierenden verstehen die Hintergründe dazu, passen ihr Lernverhalten an und schätzen die Flexibilität. Die Lernplattform ILIAS lässt sich uneingeschränkt für beide Zielgruppen nutzen – die grundständigen Studierenden und die Weiterbildungsstudierenden. Hier bestehen hohe Synergieeffekte.

Lernmaterialien aus dem Weiterbildungsstudiengang konnten zum Teil eingesetzt werden, nachdem sie an das Leistungsniveau grundständiger Studierender angepasst worden waren. Dementsprechend ist das Lernmaterial weiter gefasst (allgemeiner Überblick) und nicht so spezifisch auf die Fragestellungen der Praxis ausgelegt wie in der Weiterbildung. Insbesondere in diesem Modul mussten die Inhalte deutlich verändert werden. Während in der grundständigen Lehre der Fokus auf der Vermittlung wissenschaftlicher Markforschungsmethoden und der Auswertung mit dem Statistikprogramm SPSS liegt, liegt der Schwerpunkt im MBA-Studium auf den Inhalten und der Nähe zur Praxis des Agribusiness. Die Forschungsmethoden stehen für Studierende, welche aktiv im Arbeitsleben stehen und praktische Weiterbildung benötigen, nicht im Mittelpunkt des Interesses. Diese Kompetenzen wurden außerdem zumindest in Teilen bereits durch einen ersten Hochschulabschluss erworben (Zugangsvoraussetzung für den MBA). Die Synergieeffekte bezüglich der Lehrmaterialien sind daher leicht eingeschränkt.

Die E-Klausur konnte aus einem Fragenpool gespeist werden, welcher im MBA-Studiengang für die wöchentlichen Selbstlerntests genutzt wird. Dieser ist in die Lernplattform integriert und kann einfach in ein neu angelegtes Modul der grundständigen Lehre kopiert werden. Hier bestehen ebenfalls hohe Synergien.

2.1.4 Herausforderungen

Die Abstimmung der ganztägigen Präsenztermine mit Dozenten, externen Veranstaltungen und anderen Lehrveranstaltungen ist aufwendig und kostet Zeit, ist aber machbar. Es besteht die Gefahr der Kollision mit anderen kürzeren Veranstaltungen. Blockveranstaltungen erhalten an der Georg-August-Universität Göttingen nicht die Räume, die sehr zentral liegen. Daher fand das Modul nicht im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität statt. Für Studierende der grundständigen Lehre stellt dies allerdings kein Problem dar. Durch die zwei Präsenztermine wird ein direkter Austausch zwischen Studierenden und Dozenten gewährleistet. Die Evaluierung der Veranstaltung hat gezeigt, dass die Studierenden den persönlichen Austausch als etwas zu gering erachten.

Im MBA wird ein intensiver Austausch durch die wöchentlichen Webinare gewährleistet, welches in der grundständigen Lehre durch die Gruppengröße nicht in gleicher Weise möglich sein wird. Dies bleibt eine große Herausforderung bei der Übertragung des digitalen Blended-Learning-Konzepts in die grundständige Lehre.

2.1.5 Schlussbemerkung

Das Blended-Learning-Format ließ sich für dieses Modul zwar recht einfach umsetzen, fand aber unter den Bachelor-Studierenden nur teilweise Zustimmung. Der als Vorteil gesehenen flexibleren Zeiteinteilung und vorgezogenen Klausur steht der empfundene höhere Arbeitsaufwand und die Notwendigkeit der Eigenmotivation gegenüber. Verbesserungen sind möglich durch mehr und dafür kürzere Präsenzveranstaltungen, Feedback zu den eingereichten Case Studies sowie insgesamt mehr Anleitung und Betreuung.

2.2 Vertriebsmanagement im Agribusiness

2.2.1 Ablauf

Das Modul „Vertriebsmanagement im Agribusiness“ ist ein Mastermodul aus dem Wahlpflichtbereich des Studiengangs „Agrarwissenschaften“, das meist im 3. Fachsemester belegt wird. Für die Durchführung im Blended-Learning-Format wurde es in zwei Phasen aufgeteilt. In der ersten siebenwöchigen Phase eigneten die Studierenden sich den Lernstoff anhand von auf der lernplattform ILIAS bereitgestellten Lernmaterialien (Lernkarten, Vortragsvideos und Podcasts) eigenständig an. Auf zwei ganztägigen Präsenzveranstaltungen wurde der Lernstoff durch Vorträge der Lehrenden und von Gastreferenten sowie durch Gruppenarbeiten mit anschließender Präsentation vertieft und es gab Gelegenheit für Fragen. In der zweiten Phase werteten die Studierenden einen eigenen Datensatz mit der Statistik-Software SPSS aus. Anleitung dazu erhielten sie durch Video-Tutorials und in Präsenz-Tutorien. Die Ergebnisse präsentierten sie auf einer Präsenzveranstaltung und stellten sie in einer Hausarbeit dar. Diese wurde zusammen mit einer Klausur als Prüfungsleistung bewertet. Für die Klausur standen zwei Termine zur Auswahl: im Dezember, also nach der ersten Modulphase, und im Februar im normalen Prüfungszeitraum am Ende des Semesters. Zwei Drittel der Studierenden nahmen an der Dezember-Klausur teil.

2.2.2 Ergebnisse der Evaluation

Das Modul wurde durch eine Online-Befragung der Studierenden evaluiert, die sich aus der üblichen Modulevaluation der Universität Göttingen und einem Teil mit speziellen Fragen zu dem Blended-Learning-Format zusammensetzte. Die Teilnehmerzahl im Modul war auf 50 Personen begrenzt,

der Fragebogen zur Evaluation wurde von 28 Personen beantwortet. Von ihnen waren 64 % weiblich.

Der Workload des Moduls wurde als eher hoch angesehen (61 % der Befragten „hoch" oder „zu hoch", 39 % „passend"). Dennoch haben zwei Drittel der Befragten durchschnittlich nur ein bis vier Stunden wöchentlich für das Modul aufgewendet, bei dem dritten Drittel waren es fünf bis fünfzehn Stunden und einmal 25 Stunden (erwartet werden acht Stunden pro Woche). Es wurden achtmal Maximalzeiten von 15 bis 40 Stunden pro Woche angegeben.

Die Aufteilung des Moduls in einen Theorieteil und einen praktischen Teil für die Hausarbeit fand mit 89 % sehr hohe Zustimmung („trifft voll und ganz zu" und „trifft überwiegend zu" auf der fünfstufigen Likert-Skala); ebenso viele fanden es gut, sich die Zeit zum Lernen aussuchen zu können und nicht auf einen Vorlesungstermin festgelegt zu sein. Der Aussage, dass man so konzentrierter und mit mehr Zeit an der Hausarbeit arbeiten konnte, stimmten allerdings nur 64 % zu.

Mehr persönlicher Kontakt zum Lehrenden wird nur zum (geringeren) Teil gewünscht (3,39 auf der fünfstufigen Likert-Skala; 1 = trifft voll und ganz zu, 5 = trifft überhaupt nicht zu, 3 = mittlerer Wert), das regelmäßige Treffen mit den Kommilitonen wird kaum vermisst (3,89); trotzdem wird der persönliche Kontakt zumindest zum Teil als wichtig angesehen (2,71).

Die zur Verfügung gestellten Materialien wurden nur zum Teil genutzt. So haben 21 % der Befragten mehr als 50 % der Videos angesehen, während 61 % der Befragten nur 20 bis 40 % der Videos sahen. Von den vier Podcasts wurde durchschnittlich einer angehört; es gab eine knappe Zustimmung dazu, dass sie interessant seien (2,89) und den Praxisbezug erhöhen (2,61). Durchschnittlich wurden 20 % der weiterführenden (optionalen) Literatur gelesen. Mit der Lernplattform ILIAS kamen die Studierenden gut zurecht (1,68).

Zu der Befragung der Studierenden gehörten auch offene Fragen. In den Antworten darauf wurde als Vorteil des neuen Formats von vielen genannt, dass man sich die Zeit frei einteilen könne. Durch die geringeren Präsenzzeiten gebe es weniger Kollisionen mit anderen Terminen, seien es Lehrveranstaltungen oder der Job. Es wurde auch vereinzelt beschrieben, dass so ein intensiveres Lernen möglich ist. Das Ablegen der Prüfungsleistung erfolgt zu einem früheren Zeitpunkt und entzerrt die normale Prüfungsphase zum Ende des Semesters. Dies ist als deutlicher Vorteil für die Studierenden der grundständigen Lehre anzusehen.

Unter den Nachteilen wurde genannt, dass in diesem Format Eigenmotivation nötig sei. Auch sei es schwierig zu unterscheiden, was besonders wichtig ist, und es fehlen Details und Beispiele aus der „Erzählung" des Lehrenden, die persönliche Erklärung. Durch die wenigen Präsenzen gibt es weniger Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Antworten auf die offene Frage „Vorteile des neuen Formats":

„Nur wenig Präsenztermine, was vor allem interessant ist, wenn man neben dem Studium schon arbeitet. Man verpasst keine Inhalte, im Gegensatz zu verpassten Vorlesungen in anderen Modulen."

„Keine Überschneidungen mit anderen Modulen - flexible Einteilung zum Lernen"

„Intensivere Beschäftigung mit den Vorlesungen – eigenes Zeitmanagement – wichtig für späteren Job"

„Weniger Klausurstress am Ende des Semesters"

„Man befasst sich mehr mit dem Thema, da man sich aktiv damit beschäftigt, anstatt alles vorgebetet zu bekommen."

Antworten auf die offene Frage „Nachteile des neuen Formats“:

„geringere Motivation – keine direkten Erklärungen zu Darstellungen auf Folien – benötigt viel Selbstdisziplin“

„Man droht die Regelmäßigkeit zu verlieren, sich damit zu beschäftigen“

„Es ist nicht so einfach zu erkennen, was wichtig ist und worauf der Fokus liegt. In Vorlesungen werden schwierige und komplexe Sachverhalte detaillierter dargestellt und sind einfacher nachzuvollziehen.“

Abb. 3 skizziert die Bewertung des Blended-Learning-Formats im Vergleich zum klassischen Vorlesungsformat. Etwa 7 % der Studierenden finden das Blended Learning Format schlechter als die klassische Vorlesungsform der grundständigen Lehre. Rund 36 % sehen keinen Unterschied. Die Mehrheit (ca. 57 %) bewertet die Lehrveranstaltung „Vertriebsmanagement im Agribusiness“ im Blended-Learning-Format als „besser“ bzw. als „viel besser“ im Vergleich zur Vorlesungsform.

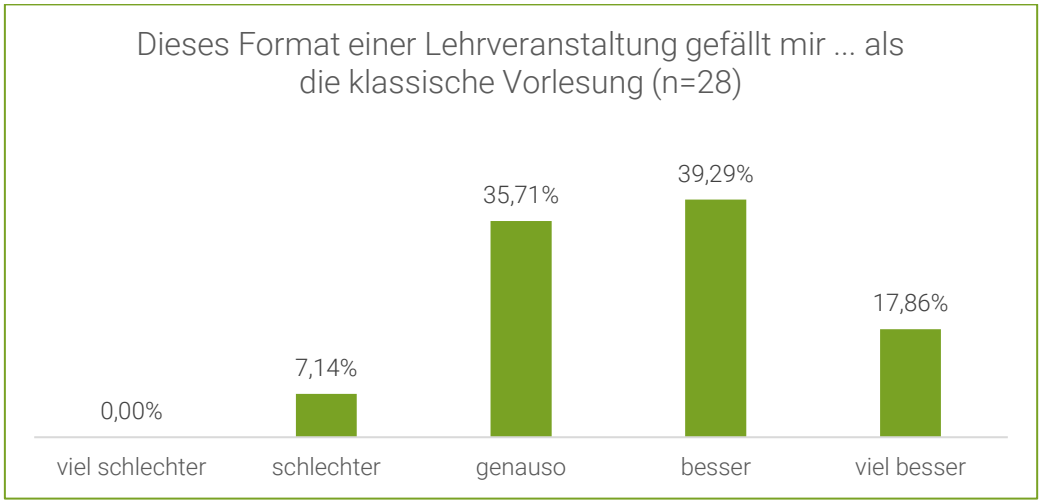

Abb. 3: Meinungen zu Blended-Learning-Format vs. Vorlesungsformat (Quelle: eigene Berechnungen)

Ferner wurden die Studierenden danach befragt, ob das Blended-Learning-Format interessant für weitere Module im Studiengang der Agrarwissenschaften ist. 89,3% der Studierende befürworten den Einsatz dieses Formats in weiteren Modulen im Studiengang (Abb. 2).

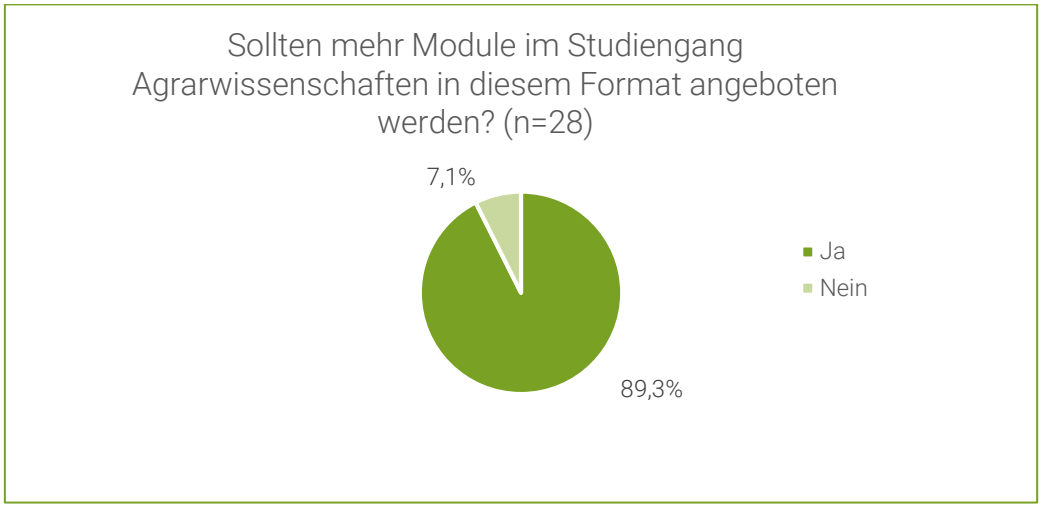

Abb. 4: Meinungen zu Modulformaten in der Zukunft (Quelle: eigene Berechnungen)

2.2.3 Synergien

Ebenso wie im Marketingmodul war der Zeitplan des siebenwöchigen Moduls ist im klassischen Semesterablaufplan einfach umzusetzen und die Lernplattform lässt sich uneingeschränkt für beide Zielgruppen nutzen. Hier bestehen hohe Synergieeffekte zwischen dem Weiterbildungsstudiengang und der grundständigen Lehre. Auch in diesem Fall konnten Lernmaterialien aus der Weiterbildung nur nach Anpassung an den konsekutiven Masterstudiengang eingesetzt werden: Das Leistungsniveau ist zwar ähnlich, allerdings ist die Forschungsorientierung stärker ausgeprägt und es wird ein breiterer Überblick gegeben, während der Bezug auf die Praxis durch das Fehlen der Berufserfahrung der Studierenden etwas zurücktritt. Die Synergieeffekte sind daher eingeschränkt. Manche der eingesetzten Methoden und Materialien wurden von Studierenden der grundständigen Lehre wenig genutzt. Die trifft insbesondere auf die Videos und Podcasts zu, die von Studierenden des MBA verstärkt nachgefragt wurden.

Grundständige Lehre:

„In diesem Fall sehr viel Material. Zu viel Material für 7 Wochen. Nebenbei sind andere Module auch sehr zeitintensiv, schwer Zwischengrad zu finden."

„Die Unterlagen waren sehr umfangreich. Wenn man alle Medien/Dateien/Inhalte nutzt, sitzt man jede Woche locker 1-2 komplette Arbeitstage dran."

MBA-Studium:

„Besonders intensiv nutze ich die Videos und die Podcasts. Videos, auf dem Heimtrainer und die Podcasts auf dem Weg zur Arbeit. So können a) Transfer- und Sportzeiten sehr gut genutzt werden und b) die Wissensvermittlung funktioniert nicht nur durch Lesen, sondern auch durch Hören und Erklärungen, wofür auf den Lernkarten kein Platz ist. Besonders wertvoll waren für mich die Podcasts. Diese haben mir ein InSight gegeben, was ich anderweitig nicht erhalten hätte. Toll auch der Hinweis in den Unterlagen auf die allgemeinen Podcasts, diese höre ich, auch nach dem Modul noch recht regelmäßig."

Die E-Klausur wird aus einem 250 Fragen umfassenden Fragenpool gespeist, welcher im MBA-Studiengang für die wöchentlichen Selbstlerntests genutzt wird. Dieser ist in die Lernplattform integriert und kann einfach in ein neu angelegtes Modul der grundständigen Lehre kopiert werden. Hier bestehen ebenfalls hohe Synergien.

2.2.4 Herausforderungen

Wie im Marketingmodul bestanden Herausforderungen in der Abstimmung der Präsenztermine mit Dozenten, externen Veranstaltungen und anderen Lehrveranstaltungen und in der Buchung von passenden Räumen für die Präsenztage. Durch die zwei Präsenztermine wird ein direkter Austausch zwischen Studierenden und Dozenten gewährleistet. Die Evaluierung der Veranstaltung hat gezeigt, dass die Studierenden den persönlichen Austausch als etwas zu gering erachten.

„Mehr selbstbestimmtes Lernen ist gut. Aber bitte nicht auf drei Termine reduzieren. Wenn die Veranstaltung alle zwei bis drei Wochen stattfindet wäre es perfekt. Mehr Zeit für mich, aber auch die Möglichkeit sich in der VL zum Thema weiterzubilden."

„Kontakte zur Lehrperson fehlen"

„Aufteilung der Präsenztermine (besser wären 3 Termine, aber zeitlich etwas kürzer)"

Die Hausarbeit beinhaltet einen wissenschaftlichen Bezug (quantitative oder qualitative Befragungen) und hat einen deutlich geringeren Bezug zur Praxis (s. o. Forschungsorientierung). Hier bestehen keine Synergien zur praxis- und problemorientierten Case Study im MBA Agribusiness. Die Tatsache stellt allerdings keine große Herausforderung dar.

2.2.5 Schlussbemerkung:

Das neue Format des Moduls wird gut angenommen. Verbesserungen sind möglich durch zusätzliche Screencasts zu wichtigen oder komplexen Sachverhalten, mehr, dafür kürzere Präsenztage, Verdeutlichen der Schwerpunkte und bessere Kennzeichnung des optionalen Materials sowie mehr explizite Gelegenheiten für das Stellen von Fragen.

2.3 Fazit

Die Ausweitung der Methoden des Blended Learning aus der Weiterbildung auf die grundständige oder konsekutive Lehre ist mit relativ geringem Aufwand möglich. In beiden Modulen ließ sich die Teilung des Semesters in eine siebenwöchige Selbstlernphase und eine Phase für die Hausarbeit gut durchführen. Aus Sicht der Lehrenden sind die Synergieeffekte hoch, bestehen aber nicht in allen Bereichen. Die Anpassung der Lernmaterialien muss erfolgen, da die beiden Zielgruppen sich in den Bereichen Praxiserfahrung, Arbeitsaufwand, Motivation und Lernaufwand voneinander unterscheiden.

Bei den Studierenden stieß die Aufteilung des Moduls allerdings im Marketingmodul nur auf knapp über 50% Zustimmung, während es im Vertriebsmodul 89 % waren. Der Arbeitsaufwand wurde in beiden Modulen als hoch angesehen. Als Vorteil wurde in beiden Modulen die freie Zeiteinteilung gesehen, wobei dies im Vertriebsmodul vermehrt mit geringeren Terminkollisionen begründet wurde. Auch der frühe Klausurtermin wurde sehr gut angenommen.

Beklagt wurde, mit leicht unterschiedlichen Tendenzen, der hohe Arbeitsaufwand, die Notwendigkeit der Eigenmotivation und die geringere Gelegenheit zum Stellen von Fragen. Im Marketingmodul wünschte sich eine knappe Mehrheit mehr persönliche Kontakte, während dies im Vertriebsmodul eher nicht der Fall war. Im Vertriebsmodul wurde das neue Format besser beurteilt: 57 % fanden es besser und 36 % genauso wie die das herkömmliche Vorlesungsformat (Marketing: 41 % besser, 22 % genauso). Entsprechend meint die weit überwiegende Mehrheit der Befragten des Vertriebsmoduls, dass mehr Module im Blended-Learning-Format angeboten werden sollten, während dies im Marketingmodul von der knappen Mehrheit abgelehnt wurde.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Masterstudierenden (Vertriebsmodul) im Vergleich zu den Bachelorstudierenden (Marketingmodul) stärker in verschiedene Aktivitäten eingebunden sind, so dass es eher zu Terminkollisionen kommt und die freie Zeiteinteilung mehr geschätzt wird, während die persönlichen Kontakte zu den Lehrenden nicht mehr ganz so wichtig sind. Daher wird das neue Format eher befürwortet. Allerdings fällt den Masterstudierenden dabei die Eigenmotivation nicht leichter als ihren jüngeren Kommilitonen. Im Vergleich zu den Weiterbildungsstudierenden im MBA Agribusiness fällt auf, dass einige Lehrmaterialien, v. a. die Videos und Podcasts, von den grundständigen Studierenden weniger genutzt wurden.

Im MBA wird ein intensiver Austausch und auch die Gelegenheit für Fragen durch die wöchentlichen Webinare gewährleistet, welches in der grundständigen Lehre durch die Gruppengröße nicht in gleicher Weise möglich sein wird. Dies bleibt eine große Herausforderung bei der Übertragung des digitalen Blended-Learning-Konzepts in die grundständige Lehre. Auch die Motivation wird in

der Weiterbildung durch die Webinare und durch wöchentliche Online-Tests unterstützt. Im Vertriebsmodul fehlte möglicherweise ein Teil dieser Unterstützung durch das Fehlen der Tests. Dass auch in der grundständigen Lehre ein etwas häufigerer Kontakt von Vorteil wäre, zeigt sich in dem mehrfach geäußerten Wunsch nach mehr und dafür kürzeren Präsenzterminen. Weiteres Verbesserungspotenzial liegt darin, insgesamt mehr Anleitung zur Verfügung zu stellen, z. B. in Form von Arbeitsanweisungen und Feedback.

Wie in der Weiterbildung zeigt sich auch in den beiden evaluierten Modulen, dass ein Online-Studium eine Form der Betreuung benötigt, wie sie im MBA-Studiengang durch die wöchentlichen Webinare und die stets ansprechbaren Tutoren gewährleistet ist. Gleichzeitig muss viel Wert auf eine ausführliche Darstellung des Modulablaufs und der Leistungsanforderungen gelegt werden. Das Lern- und Lehrverhalten ist in diesem neuen Format verändert gegenüber dem gewohnten Präsenzstudium und erfordert von beiden Seiten – Lehrenden und Studierenden – eine Zeit der Einübung.

3 Befragung von Lehrenden: Synergien in Weiterbildung und grundständiger Lehre, Erfahrungen aus dem MBA Agribusiness

Wie oben beschrieben wird der neue berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang „Agribusiness" (MBA) im Blended-Learning-Format angeboten, d. h. dass Zeiten des Selbststudiums auf der Basis von digital bereitgestellten Materialien mit Präsenzzeiten kombiniert werden. Für das Lehren und Lernen in diesem Studiengang kommen verschiedene Tools und Formate zum Einsatz: textbasierte Materialien, Videos und Podcasts, die über die Lernplattform bereitgestellt werden, modulbegleitende Online-Tests, Webinare und Präsenzwochenenden. Die Lehrenden im MBA Agribusiness haben zunächst in der Erprobung der Module und seit Herbst 2019 in der regulären Durchführung des Studiengangs Erfahrungen mit dieser Form der digitalen Lehre gesammelt.

Im Frühsommer 2020 wurde eine Umfrage unter diesen Lehrenden durchgeführt, die zum Ziel hatte herauszufinden, ob die Erfahrungen im Weiterbildungsstudiengang sich auch auf die grundständige Lehre auswirken. Durch die generelle Umstellung der Lehre im Sommersemester 2020 auf virtuellen Betrieb wegen der Corona-Pandemie war dieses Ziel nicht wie geplant zu erreichen, da diese Umstellung in ihrem Umfang andere mögliche Einflüsse überlagerte. Die Ergebnisse stellen jedoch die Erfahrungen der Lehrenden und ihre Einschätzungen der zukünftigen Entwicklung dar.

Die Befragung wurde als geleitetes Interview telefonisch durchgeführt. Die Fragen (s. Anhang) wurden vorab verschickt, die Befragung dauerte ca. eine halbe Stunde. Die Lehrenden wurden gefragt, ob sie die digitalen Tools und Formate aus der Weiterbildung auch in der grundständigen Lehre nutzen, welchen Sinn sie darin sehen und ob es Synergien zwischen der Lehre in der Weiterbildung und im grundständigen Bereich gibt. Weitere Fragen bezogen sich auf den Unterstützungsbedarf und die Erwartungen an zukünftige Entwicklungen.

3.1 Nutzung von digitalen Formaten und Tools, Synergien

Vor der Beteiligung am Weiterbildungsstudiengang MBA Agribusiness nutzten die Lehrkräfte im Wesentlichen die Möglichkeit der Bereitstellung der Vorlesungsfolien über StudIP. Teilweise wurden auch Fragen zur Klausurvorbereitung zur Verfügung gestellt und vereinzelt YouTube-Videos als Lehrvideos genutzt. Seit der Beteiligung am MBA konnten einige der Materialien aus der Weiterbildung auch in der grundständigen Lehre genutzt werden, z. B. Videos, Podcasts und Links zu externen Beiträgen, aber auch die Testfragen. Besonders im digitalen Sommersemester 2020 wurden die digitalen Materialien gerne übernommen, z. B. Lernkarten und Screencasts für die Vorlesungen. Vereinzelt wurden grundständige Lehrveranstaltungen im Blended-Learning-Format oder z. B. zur Hälfte als Inverted Classroom angeboten, oder Webinare als freiwillige Veranstaltung in Ergänzung zur Vorlesung.

Die Lehrenden halten bestimmte digitale Formate für sinnvoll, abhängig von den Lerninhalten und der Gruppengröße: Screencasts, Podcasts und Videos zumindest als Ergänzung des Lehrmaterials, Inverted Classroom dort, wo Studierende sich Inhalte gut selbst aneignen können und Übungen und vertiefende Diskussionen nutzbringend sind. Alle sprechen sich für ein Beibehalten der Präsenzlehre aus und plädieren für eine Mischung mit digitalen Formaten. „Diskussionen gehen in Präsenz besser", die Interaktion in Gruppen funktioniere dann besser, in Webinaren laufe das nicht so

gut. Neben den didaktischen Vorteilen einer Ergänzung der Präsenz durch digitales Material eröffnet die digitale Lehre auch eine neue Flexibilität: Bei unabwendbaren Terminkollisionen kann eine Veranstaltung auch mal virtuell durchgeführt oder einfach ins Netz gestellt werden.

Synergieeffekte liegen nach Ansicht der Befragten zum einen in der Mehrfachnutzung von Lehrmaterialien; auch die Überarbeitung des Materials kann trotz Unterschieden in Niveau und Inhalt Hand in Hand geschehen. Aktuelle Themen aus der Praxis, die für die Lehre in der Weiterbildung aufbereitet werden, können auch in der grundständigen Lehre genutzt werden. Zum anderen bringen die Weiterbildungsstudierenden Beispiele aus ihrer Berufspraxis in die Diskussion ein, die auch in der grundständigen Lehre genutzt werden können. Dass sie häufig auch lebhafter diskutieren und mehr Fragen stellen, kann zu einer inhaltlichen und didaktischen Verbesserung des Lehrmaterials führen, die sich auch auf die grundständige Lehre auswirkt. Das betrifft auch die häufig gestellte Frage, wie und wo das Gelernte genutzt werden kann.

Die Lehrenden überdenken das Format ihrer grundständigen Lehre nicht grundsätzlich, sie entwickeln sie jedoch weiter und ergänzen sie zu einer Mischung aus Präsenzlehre und digitalen Tools. Manche haben die Absicht, mehr Inverted Classroom auszuprobieren oder Richtung Blended Learning zu gehen, aber zumeist wird im Wesentlichen eine didaktische Ergänzung angestrebt, durch mehr Transparenz in der Struktur und in den Leistungsanforderungen eines Moduls, durch mehr Raum für Diskussionen oder durch die Erweiterung des Materials und der Methoden. Dabei hat das Corona-bedingte digitale Sommersemester möglicherweise den größeren Einfluss als die Erfahrung in der Weiterbildung. Etwa die Hälfte der Befragten kann sich die Verwendung des Inverted-Classroom-Formats vorstellen, zumindest für einen Teil einer Veranstaltung. Dabei spielt auch die Teilnehmerzahl eine Rolle, ab ca. 40 Studierenden wird das Modell für schwer umsetzbar gehalten. Außerdem sollten die Studierenden in ihren Vorkenntnissen und Lerngewohnheiten nicht zu heterogen sein, da mehr Selbständigkeit gefordert wäre.

3.2 Technische Voraussetzungen und Unterstützungsbedarf

Die technischen Voraussetzungen für digitale Lehre an der Universität Göttingen werden von der Mehrheit der Befragten als gut eingeschätzt; dazu haben nicht zuletzt die Erfahrungen aus dem digitalen Sommersemester beigetragen, in dem es gelungen ist, in kurzer Zeit ausreichend Serverkapazität und geeignete Programme für Videomeetings zur Verfügung zu stellen.

Von allen wird ein ausreichender Support in Bezug auf Beratung und Schulungen als notwendig angesehen. Dafür müsste der Service für Digitales Lernen und Lehren der Universität Göttingen gestärkt werden. Ganz allgemein wird eine Weiterentwicklung der Unterstützung gewünscht, dafür wurden folgende Beispiele genannt:

- die Bereitstellung von Software für die Erstellung von Screencasts inkl. Anleitung und Schulung,
- Handreichungen und Hilfen zur Problemlösung,
- leicht ansprechbare Personen für IT- und ILIAS-Support,
- bessere Bekanntmachung dessen, was es gibt (z. B. auch der Online-Evaluation von Lehrveranstaltungen),
- evtl. Vorlagen wie Folienmaster oder Intros und Outros für Videos als Angebot,
- Weiterentwicklung des StudIP (z. B. mit der Möglichkeit, ein Veröffentlichungsdatum für hochgeladene Dateien einstellen zu können).

3.3 Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung

Alle Befragten stimmen zu, dass zukünftig mehr digitale Formate und Tools in der Hochschullehre verwendet werden, aus mehreren Gründen: Die Erfahrungen aus der gegenwärtigen Zeit der digitalen Lehre wegen der Corona-Pandemie werden erhalten bleiben, die jetzt eingeübten Methoden werden weiter Verwendung finden; es wird aber auch erwartet, dass jüngere Lehrende zunehmend digitale Tools nutzen. Sie bleiben jedoch bei der schon oben geäußerten Einschätzung, dass es sich im Wesentlichen um eine Ergänzung, um eine Erweiterung des methodischen Spektrums der Lehre handeln wird. Die Vielfalt werde zunehmen, aber abhängig vom benötigten Zeitaufwand und vom Nutzen. Die Präsenzlehre, der persönliche Kontakt als Lernbegleitung ist wichtig und wird erhalten bleiben.

Auf der Grundlage der Erfahrungen mit der derzeitigen erzwungenen virtuellen Lehre äußern viele Studierende gegenüber den Lehrenden, dass sie großes Interesse an der Präsenzlehre haben. Es wird angenommen, dass sie ähnlich wie die Lehrenden eine Mischung bevorzugen werden. Das Interesse an Screencasts und Vorlesungsaufzeichnungen wird vorhanden sein, aber hauptsächlich als Ergänzung zur Präsenzlehre und als Ermöglichung einer Flexibilität, die gelegentlich gebraucht wird (z. B. in der Erntezeit oder zu anderen Arbeitsspitzen). Es wurde zu bedenken gegeben, dass dadurch, dass für die meisten Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht besteht, schon eine gewisse zeitliche Flexibilität vorhanden sei. Die digitalen Materialien unterstützen diese.

Möglicherweise wird es eine steigende Nachfrage nach berufsbegleitenden – zeitlich und räumlich flexiblen – Studiengängen durch Personen geben, die nach dem Bachelorabschluss in den Beruf gehen und später noch ein Masterstudium absolvieren wollen. Allerdings wollen derzeit viele Studierende den Master direkt im Anschluss an den Bachelor machen; Gründe dafür liegen wohl teilweise in Bedenken, nicht wieder ins Lernen zu kommen, wenn man einmal draußen ist, vielleicht auch in der Finanzierung oder Fragen der Lebensplanung. Ein paar der befragten Lehrenden sprechen sich explizit gegen ein berufsbegleitendes Studium aus, da sie wünschen, dass die Studierenden sich voll auf das Studium konzentrieren können. Bei Berufstätigen hat der Beruf sogar meist die Priorität vor dem Studium. Im Jurastudium gibt es die Besonderheit, dass die Studierenden sich zusätzlich auf das Staatsexamen vorbereiten müssen; hier ist es denkbar, dass zeitlich flexible Formate gewünscht werden, um auch die vorlesungsfreie Zeit nutzen zu können. Außerdem könnte es eine steigende Nachfrage nach berufsbegleitenden Fortbildungen z. B. für Fachanwälte geben.

3.4 Fazit

Während die befragten Lehrenden nicht die Absicht haben, das Format ihrer grundständigen und konsekutiven Lehre grundsätzlich zu überdenken, haben ihre Erfahrungen aus der Lehre in der Weiterbildung durchaus einen Einfluss. Wie oben beschrieben werden inhaltliche Anregungen durch die Beispiele der MBA-Studierenden aus ihrer Berufspraxis wie auch methodische Anregungen durch Nachfragen und Feedback aufgenommen. Die Konzeption der Weiterbildung hat den Lehrenden Anlass gegeben zu einer erneuten intensiven Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff, die dann an manchen Stellen zu neuen Ideen geführt hat. Das Prinzip der Kompetenzorientierung ist mehr in den Vordergrund gerückt und gute Praxisbeispiele zur Erklärung der Relevanz von Lerninhalten werden auch in der grundständigen Lehre genutzt. Die Erfahrungen mit der Durchführung von Webinaren sind in der derzeitigen virtuellen Lehre wertvoll, solche Formate sind aber auch darüber hinaus mindestens als Fragestunde gut einsetzbar.

Durch die Corona-bedingte virtuelle Lehre haben sich digitale Lernmaterialien und Veranstaltungsformate stärker verbreitet als es ohne diesen äußeren Zwang der Fall gewesen wäre. Die Erfahrungen aus der Weiterbildung waren hier sehr hilfreich. Daraus resultiert die Erwartung, dass auch dann, wenn die Präsenzlehre wieder uneingeschränkt möglich sein wird, die digitalen Elemente nach Abwägung von Nutzen und Aufwand weiterhin ihren Einsatz finden werden.

4 Resümee

Digitale Tools und Formate lassen sich ohne größere Probleme nicht nur in der berufsbegleitenden Weiterbildung, sondern auch in der grundständigen und konsekutiven Lehre einsetzen. Allerdings ist dann der Art und Weise der Kommunikation größere Beachtung zu schenken, wie das auch aus der virtuellen Zusammenarbeit von Teams bekannt ist. Studierende wollen und müssen sich auf die Prioritäten und Leistungsanforderungen eines/einer Lehrenden einstellen; die Lehrenden möchten erfahren, ob der Lernstoff verstanden wird und wo es eventuell Probleme gibt. Wo eine „informelle" Weitergabe von Informationen nicht möglich ist (Weitersagen zwischen Studierenden, kurze Fragen an die Lehrenden vor oder nach einer Veranstaltung, Fragen der Lehrenden an die Studierenden u. ä.), müssen diese Informationen explizit und gut auffindbar bereitgestellt werden. Auch müssen Kommunikationskanäle geschaffen werden, z. B. per Email oder als virtuelle Sprechstunde. In England ist es an manchen Universitäten üblich, dass die Studierenden in jeder Lehrveranstaltung eine Vertretung aus ihren Reihen bestimmen, die mit dem/der Lehrenden in Kontakt tritt. Auch dies ist für die Lehrenden eine Möglichkeit, ein Stimmungsbild zu erhalten, und für die Studierenden, Fragen und Probleme gesammelt an die Lehrenden heranzutragen.

Alle Befragten –Studierende wie Lehrende – sehen derzeit große Vorteile in der Präsenzlehre und bevorzugen digitale Formate eher als Ergänzung des Lernmaterials, als Format für einige, aber nicht alle Veranstaltungen, sowie als Tool für eine größere zeitliche Flexibilität. Vor allem für die Studierenden der ersten Semester als auch für Veranstaltungen mit großen Teilnehmerzahlen ist die digitale Lehre weniger praktikabel.

Die Lehre in der Weiterbildung kann die universitäre Lehre sowohl durch die Erfahrung mit der digitalen Lehre als auch inhaltlich durch den Austausch mit berufserfahrenen Studierenden befruchten.

Impressum bzw. Kontakt

Dr. Regina Hebisch
AgriCareerNet – Netzwerk für Agrarkarrieren

Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen

agricareernet@uni-goettingen.de
www.agri-career.net

Fotos:
Max Mustermann, Martina Musterfrau, Hans im Glück, Frau Holle

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21020 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

AUFSTIEG DURCH BILDUNG >> OFFENE HOCHSCHULEN

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung